

*Diese Ausführungen sind speziell für hineingeborene Ausgestiegene;
für Nicht-ZJ mag so Manches davon schwer nachvollziehbar, aber durchaus informa-
tiv sein.*

*Die Lehren und die Lebensführung innerhalb der Organisation der ZJ zerstört syste-
matisch den Bezug zu sich selbst. Selbstachtung, Selbstwert, Selbstvertrauen, Selbst-
liebe und das Urvertrauen ins Leben an sich wird praktisch aufgelöst, bis jegliches
Gefühl für sich selbst nicht mehr vorhanden ist.*

*Für jeden hineingeborenen Aussteiger (besonders in späteren Jahren) ist es extrem
schwer, sich selbst in seinen Grundstrukturen wiederzufinden – und dies kann jeder
nur für sich selbst tun, niemand anderer kann einem das abnehmen.*

*Die psychologische Wirksamkeit und die Auswirkung auf Psyche und Geist zu verste-
hen mag dem einen oder der anderen Ausgestiegenen den Zugang zu sich selbst er-
leichtern. Und deren Angehörigen (wie z.B. neue Partner) mag es Einsicht und Ver-
ständnis bringen über die Herausforderungen, denen sich ein Aussteiger stellen
muss.*

„Gott“vertrauen - URVERTRAUEN

Hier geht es darum, alle möglichen Überzeugungsinhalte auszuforschen, die dem Urvertrauen, dem Vertrauen ins Leben an sich, auch „Gott“vertrauen genannt, hinderlich sind.

„Gott“vertrauen wird hier nicht im Sinnverständnis der Definition der ZJ verwendet. Für einen Ex-ZJ ist dieser Begriff unter Umständen extrem negativ besetzt, da bei vielen (um nicht zu sagen den allermeisten) Aussteigern das Vertrauen in das Wesen, das als „Gott“ bezeichnet wird, zutiefst erschüttert ist. Deshalb verwende ich statt dessen den Begriff URVERTRAUEN.

Unter „Urvertrauen“, dem Vertrauen ins Leben, verstehe ich die Gewissheit, dass das Leben es gut mit mir meint. Früher war es „Gott“, von dem ich überzeugt war, er steht auf der Seite jedes Menschen, der ihm gehorsam ist, tut was er sagt und sein Leben nach seinen Maßstäben ausrichtet. Jeder Zeuge Jehovas ist davon überzeugt, felsenfest und unverrückbar. Egal, welche Schicksalsschläge und Ereignisse da auch kommen mögen, der Zeuge weiß definitiv, dass Gott alles wieder richten wird. Alles wird gut, zu seiner Zeit, nämlich zu der Zeit, zu der Gott selbst das vorsieht und für gut befindet. Wann immer das auch sein mag, spätestens in Harmagedon.

Für den Zeugen Jehovas bedeutet es, sich in jeglichen ungunstigen Situationen und/oder bei unangenehmen Aktionen nicht allzu sehr aufzuregen, nicht zu hadern damit, sondern es geduldig zu ertragen in der Gewissheit, es kommt irgendwann alles wieder zum Besten, Jehova richtet's schon. Er hat's versprochen. Wichtig ist nur, in solchen Situationen den Glauben an Gott nicht zu verlieren, sondern es viel eher als wertvolle Prüfung seines Glaubens, seiner Ergebenheit, seiner Liebe, Demut, Loyalität und noch Vielem mehr zu sehen. Gott gibt die Kraft, das alles durchzustehen, denn (die) Liebe (zu Gott) erträgt alles und lässt einen gestärkt aus allen Prüfungen hervorgehen.

So lebt ein ZJ in ständigem Opferbewusstsein und in permanenter Erduldung nicht beglückender Situationen bzw. Umstände, denn zur Selbstreflexion und aktiver Hinterfragung des Grundes für eine Situation wird nicht angeregt. Ganz im Gegenteil, davon wird abgeraten, denn die ganze Schuld an einer schwierigen/unangenehmen Situation wird dem Widersacher Satan, dem Teufel und seinen Helfershelfern, dieser

Welt (also allem, was außerhalb der Organisation der ZJ ist), gegeben. Dass ein ZJ eine Krisensituation selbst verursacht hat und damit an dem Umstand selbst schuld ist, ist undenkbar, zumal er ja immer alles so tut, wie Gott es will (respektive die Organisation als Willen/Forderung Gottes interpretiert). Umstände selbst verschulden nur diejenigen, die sich nicht an die Anweisungen Gottes durch seinen treuen und verständigen Sklaven halten (Jugendliche, die zu sehr mit der Welt liebäugeln, Glaubensschwache, die weltlichen Gewohnheiten frönen, Skeptiker, die zu sehr hinterfragen usw).

Für Menschen, die in der Organisation aufwachsen, bedeutet „Gott“vertrauen ausschließlich passives Vertrauen in eine künftige Handlung, die ihnen als von Gott selbst versprochen verkauft wurde. Und es bedeutet Kontrolle: Handle ich eh richtig, dass ich würdig bin, von Gott (bezüglich einer Situation, in der ich Unrecht erlebt habe/erlebe) Recht zugesprochen zu bekommen? Ist mein Glaube stark genug, mein Vertrauen noch fest, um in Gottes Augen gerecht zu sein (und zu der von ihm bestimmten Zeit gerechten Ausgleich zu erfahren)? Bin ich „gut“ genug, mache ich alles „richtig“, verhalte ich mich seiner „würdig“ ...?

Was passiert nun bei einem Hineingeborenen, wenn er aussteigt?

Ich kenne viele – wirklich viele! – Aussteiger, denen es nicht gelingt, ihr Gottesbild zu verändern. Für sie ist „Jehova“ nach wie vor DER eine wahre Gott (und solange dies ist, ist für sie Satan sein Gegner). Auch wenn vielleicht nicht mehr die Organisation (der „treue und verständige Sklave“ mit alleinigem Interpretationsrecht der Aussagen Gottes) als verbindliches Sprachrohr akzeptiert wird, so gibt es doch keine Loslösung von dem Gottesbild, das die Organisation prägt. Meinem Erleben nach ist dies eines der schwierigsten Phasen nach dem Ausstieg: die Loslösung davon, was und wer „Gott“ angeblich ist und das Erarbeiten des eigenen Gottesverständnisses. Dennoch ist dies das Tor zu einem Weltverständnis, das einen an den eigenen Ursprung zurück bringt, zu sich selbst, zum eigenen Wesenskern.

Und erforderlich zum Wiedererlangen des Urvertrauen ins Leben, nämlich in das, was LEBEN wirklich ist: freier Fluss, Freude, Glücklichkeit, Liebe. In das, was IST, nicht in etwas, von dem ein mächtiges Gedankenbild geprägt wird und das in Hirn und Herz eingepflanzt wird.

Urvertrauen ins Leben ist das Ergebnis der persönlichen Erkenntnis von dem, wie die Welt (für mich) funktioniert. Da gibt es keine Bedienungsanleitung, die für alle gleichermaßen gilt. Urvertrauen ins Leben ist die Folge meines aktiven, bewussten

Handelns aufgrund meines Verständnisses von mir selbst, der Welt, meinem Platz und meiner Aufgabe darin. Jedoch ist dieses Verständnis von mir selbst erarbeitet, und nicht von jemandem anderen vorgegeben (was bei den ZJ definitiv der Fall ist!). Es ist ein persönlich erarbeiteter Bezug zu mir selbst in dem, was ich wirklich bin (den kein Zeuge hat), von dem, was die Welt wirklich ist (und nicht wie die Zeugen die Welt darstellen, denn sie ist *komplett* anders!) und dem, was meine (Lebens-) Aufgabe ist (die niemals von anderen vorgegeben sein kann!).

Dem Leben zu vertrauen bedeutet auch, völlig klar zu erkennen, dass der Mensch sein Leben gestaltet. Ob er nun passiv lebt und andere für ihn bestimmen lässt (wie es z.B. bei den Zeugen der Fall ist) oder ob er aktiv sein Leben in die Hand nimmt und seine Situation durch bewusste Entscheidungen und entsprechenden Handlungen gestaltet wie es seinem Herzen entspricht. In beiden Fällen produziert der menschliche Geist die Realität. Unser Gehirn ist nämlich eine Realitätsmaschine, die ohne Wertung die Impulse des Geistes wahr macht, und dadurch Realität erschafft. Das kann jeder an sich und seinem Leben selbst überprüfen, aber da kommen wir in einen ganz anderen Themenbereich, der den Rahmen hier bei Weitem sprengt.

Wichtig für einen Aussteiger bezüglich Urvertrauen ist, sich vom Zeugen-Gottes-Bild zu lösen und das eigene Gottesverständnis aufzubauen ... aber nicht dadurch, dass man ein anderes, bereits vorgegebenes, her nimmt, sondern ganz genau auf sein Herz hört, denn dort findet jeder alle Antworten, bezüglich Leben und bezüglich dem, was „Gott“ ist. Es ist auch stark damit verbunden, seine eigene „Wahrheit“ über alles, was ist, zu erforschen und zu finden. Denn als Aussteiger weißt Du ja inzwischen: Jeder, der Dir sagt „Ich habe/kenne die Wahrheit“, ist ein Lügner, denn nur DU kannst DEINE EIGENE Wahrheit finden und kennen. Und dazu ermutige ich Dich, denn das edelste Werk, das ein Mensch vollbringen kann, ist, herauszufinden, wer er selbst ist.

Bist Du ehrlich daran interessiert, Dein Gottesbild zu (ver-)ändern? Dann frag' Dich mal Folgendes:

Was ist „Gott“ für mich? (Nicht: was habe ich gelernt, dass Gott ist!)

Was bedeutet die Beschreibung „göttlich sein“? (Denke auch an die Redewendung eines Frischverliebten „Sie ist göttlich!“ oder auch auf ausgezeichnetes Essen bezogen: „Es ist göttlich!“)

Was ist, wenn „Gott“ gar keine personen-/wesensbezogene Beschreibung ist, sondern vielmehr das Schöpfungsprinzip beschreibt? Für wie möglich hältst du das?

Wie fühlen sich für Dich andere Beschreibungen bzw. Definitionen des Begriffes „Gott“ an, wie z.B. „Gott ist in jedem von uns.“, „Gott ist der eigene Wesenskern.“, „Gott ist alles Existente in seiner Summe.“, oder „Jedes Wesen ist der Ausdruck eines ganz speziellen und einzigartigen Gott-Aspektes.“?

Ist es für Dich möglich, dass der bewusste Mensch „Gott“ im Sinne von „Schöpfer“ ist, da er als Geisteswesen doch Realität schafft?

Es mögen abstruse Gedanken für Dich sein, und es geht hier auch gar nicht darum, diese hier als „Wahrheit“ zu sehen. Es geht vielmehr darum, Dein Bewusstsein für die Begrifflichkeit „Gott“ auszudehnen und von den vordefinierten Definitionen loszulösen, um Raum für Dein eigenes Gottesverständnis zu schaffen.

In diesem Sinne wünsche ich Dir wertvolle Erkenntnisse und auf Deiner Reise zu Dir selbst höchst erfüllende Augenblicke, viele Momente voller Freude und höchstem Glückseligkeit, denn das ist Dein Geburtsrecht! ♥

Du kannst mich gerne kontaktieren, wenn Du Dich über das Leben als Aussteiger austauschen willst!